

- <u> steht undifferenziert für langen und kurzen u-Vokal sowie für den langen oder kurzen Umlaut /ü/ (*unsern, dun, unvern, frunde*). Ähnlich bei <o> (keine graphische Markierung des Umlauts: *mogen, z̄wolff*); <e> auch für mhd. <æ> (*dedes* statt *tates*);
- Schreibung von <i>, <ie> und <y> willkürlich für Länge, aber auch bei Kürze (*dine, briefe, dry*, aber auch *siecher, geschiechte*); des öfteren auch <ij>-Schreibung, die jedoch auf langes /i:/ beschränkt zu sein scheint (*bij, sij, zijt*);
- die rheinfränkische g-Spirantisierung (vgl. *eyniche* unter 3.3) scheint dazu zu führen, daß auch nicht-mundartliche ach-Laute als <g> verschriftlicht werden (*geschag* statt mhd. *geschab*);
- <nck> für <nk> (*beduncken*);
- im Auslaut <ß> für mhd. <z>.

QUELLENKUNDLICHER UND HISTORISCHER KOMMENTAR ZUR VARSBERG-KORRESPONDENZ

JÜRGEN HEROLD

Als Elisabeth, Gräfin von Nassau-Saarbrücken, im Jahre 1429 nach dem Tode ihres Gatten Philipp die vormundschaftliche Regierung für ihre noch minderjährigen Söhne übernahm, stand sie vor der Aufgabe, den Bestand der Grafschaft Nassau-Saarbrücken in schwierigen Zeiten nach Möglichkeit zu wahren und zu festigen. Die verwandtschaftlichen Bindungen an das lothringische Herzogshaus schienen zunächst keine schlechten Voraussetzungen für ein erfolgreiches Wirken zu bieten. Der Tod ihres Onkels Herzog Karl von Lothringen am 25. Januar 1431 brachte aber einen radikalen Wandel des politischen Klimas hervor, da er einen Erbfolgestreit auslöste, der nicht nur das Land, sondern auch die Verwandtschaft Elisabeths, deren Hilfe sie als Witwe besonders bedurfte, in zwei einander befeindende Lager spaltete. Herzog Karl hatte, als sich abzeichnete, daß er ohne männlichen Erben bleiben sollte, schon lange vor seinem Tod damit begonnen, seinem Schwiegersohn und designierten Nachfolger René von Anjou, Herzog von Bar, die Unterstützung der Stände zu sichern, indem er diese auf René als Nachfolger einschwören ließ¹⁰. Die Voraussetzung hierfür war die Einführung der weiblichen Erbfolge durch Karl im Jahre 1408 gewesen, die in Lothringen bislang nicht gegolten hatte¹¹. Der nächste männliche Verwandte des Herzogs, sein Neffe Anton Graf von Vaudémont, der Bruder Elisabeths, wollte sich mit dieser Neuerung, die ihn von der Nachfolge im Herzogtum

¹⁰ Mohr, Walter: *Geschichte des Herzogtums Lothringen, Teil IV: Das Herzogtum Lothringen zwischen Frankreich und Deutschland (14. - 17. Jahrhundert)*, Trier 1986, S. 64, vgl. auch Herrmann, Hans-Walter, „Territoriale und dynastische Beziehungen zwischen Nieder- und Oberlothringen im Spätmittelalter“, in: *Rhein. Vierteljahresbl.* 52 (1988), S.107-149, insbesondere S.117-135; vgl. dazu auch die Beiträge von Herrmann S. 49-124 und Thomas S. 155-190 in diesem Band.

¹¹ Mohr (wie Anm.1), S. 55.